Posener Zeitung.

№ 188. Dienstag den 15. August. 1848.

Inland.

Berlin, den 13. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Adjutanten Sr. Majestät des Königs der Belgier, General-Major Grafen de Cruyquenbourg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; und dem Oberlandesgerichts-Sekretair Sauer zu Bromberg den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Ich will auf Ihren Vortrag genehmigen, daß auch in der Armee, gleichwie im Civil-Staatsdienste, die Einreichung geheimer Konduitenlisten aufhöre. Da aber behufs der Beschlußnahme über die Verwendung von Offizieren und die Wiederbesetzung erledigter Stellen, welche oft keinen Aufschub erleidet, genügende Nachrichten über die Dienstlaufbahn und die Befähigung der Offiziere bereit liegen müssen, so haben Sie in Erwägung zu nehmen und Mir vorzuschlagen, in welcher Art die bisherigen geheimen Konduitenlisten durch eine Eingabe zu ersetzen sind, deren Inhalt zur Beurtheilung der Qualifikation der Offiziere genügen und zur Kenntniß der betreffenden Offiziere gelangen kann. In Ansehung der Militair-Beamten ist dagegen eben so, wie in Ansehung der Civil-Beamten, zu verfahren. Bellevue, den 29. Juli 1849. (gez.) Friedrich Wilhelm.

(contrasign.) Frhr. von Schreckenstein.

An den Kriegs-Minister General-Lieutenant Freiherr von Schreckenstein.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Wilhelmsthal auf Schloß Babelsberg angekommen. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist von Stralsund wieder hier eingetroffen. — Der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Königs, von Below, ist von Frankfurt a. M. und Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Deßauische Wirkliche Geheime Rath und Vorsitzende im Staats-Ministerium, Dr. Habicht, von Dessau hier angekommen. — Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Hessenstein, ist nach Neu-Strelitz abgereist.

P. Als die Juden der Priesterherrschaft müde waren, gingen sie zu Samuel und verlangten von ihm, er solle ihnen einen König geben. Er wollte sie natürlich von diesem Verlangen als einem gottlosen abbringen, sie aber riefen: „Mit nichten, sondern es soll ein König über uns sein, daß wir auch seien wie alle anderen Heiden, daß uns unser König richte und vor uns her ziehe, wenn wir unsere Kriege führen."

Wer wird nicht an diese Vorgänge erinnert, wenn er einen Blick in die gegenwärtigen Verhältnisse Italiens wirft? Samuel war auch ein geistvoller, muthiger und thatkräftiger Mann, aber die drängende Zeit war über die Staatsform hinaus, deren Centrum er bildete, der Jüdische Staat wurde säcularisirt, Samuel fiel.

In Rom ist man auch über die Staatsform der Priesterregierung hinaus. Pius selber hat es gefühlt, schon ehe die gefährliche Frage wegen des Krieges mit Oesterreich ihm so vieles Herzweh bereitete. Pius ist zu klug, um nicht das arge Mißverhältniß zu begreifen, wenn die höchsten Staatsämter allzumal, sämmtliche Ministerien, selbst das des Krieges, von Geistlichen besetzt sind, d. h. von Männern, die, je mehr sie ihrem wahren Berufe gelebt haben, um so mehr geschäftsunerfahren sein müssen. Pius hat deshalb selber schon die Säcularisation des Kirchenstaates begonnen, indem er weltliche Minister ernannt. Aber gerade dadurch hat er auch die Axt an die Wurzel des Baumes gelegt. — Ein morsches Gebäude hält sich oft länger als man oft meint, wenn es unangetastet von menschlicher Hand bleibt; der Wind pfeift überall durch die Spalten, Fugen und Ritzen des alten Gemäuers, aber es hält sich eben noch. So wie aber daran gerüttelt wird, selbst in der Absicht einer Ausbesserung des Gebäudes, dann stürzt es zusammen, und begräbt gar häufig den, der den Ausbau unternehmen wollte.

Pius IX. braucht nur die Idee, von der er bei der Säcularisation seiner Regierung ausgegangen, sich recht klar zu machen, so sieht er, daß er auf halbem Wege stehen geblieben ist, und daß die einfachste und direkteste Consequenz ihn selbst zu einer Unmöglichkeit, die Umwandlung des „Stuhles" in einen „Thron" zur Nothwendigkoit macht. Die Säcularisirung der päpstlichen Regierung ist eine historische Nothwendigkeit, mit jedem Tage reift sie ihrer Verwirklichung entgegen. Tritt sie noch unter Pius ein, so kann man menschlich ergriffen sein, daß ein so edler Mann gezwungen wird, vom Herrscherstuhle herabzusteigen, aber das schmerzliche Mitgefühl mit dem Geschicke der Person darf uns nicht ungerecht werden lassen gegen die Nation. Italiens Völker erwachen auch zu neuem Leben, und wenn auch Rom noch nicht erfüllt ist von dem Heroengeiste, der die alte Roma beseelte, so wäre es Vermessenheit zu behaupten, es sei dieser Geist auf ewig von dem edlen Volke gewichen. Italien kann wiederum eine gewichtige Stellung im Rathe der Völker einnehmen, wenn ein weltlicher Arm seine Geschicke leitet, wenn auch dort die Idee der nationalen Einheit eine Wahrheit wird. Wenn an Stelle des Hohepriesters Samuel — Pius nicht etwa ein König Saul — Carl Albert treten will, sondern ein König David in urgewaltiger genialer Kraft die Nation zur glühendsten Begeisterung erhebt, sie zu Kampf, Sieg und Ruhe führt, welthistorisches Bewußtsein in ihr wiedererweckt und zugleich die alte fast erstorbene Thatkraft und Handel und Industrie wieder belebt; dann kann Italien wieder würdig werden seines alten stolzen Namens.

☐ Berlin, den 13. August. Wenn dem Prinzen von Preußen für all die Unbilden, die er erfahren, Genugthuung gewährt werden kann, so hat er sie in Frankfurt zum Theil erhalten. Fünf Monate erst und welch ein Umschwung der Ansichten. Eine Bezeichnung, die zu den mildesten gehört, mit denen man hier und anderwärts zur Zeit des „Nationaleigenthums" den Prinzen ohne Widerspruch überhäuft hat, erfüllt die weit überwiegende Mehrheit der Frankfurter Versammlung mit der grimmigsten Indignation; ein furchtbarer Tumult löst die Sitzung auf, der folgende Tag bringt das Unerhörte, das souveräne Volk muß die Galerieen räumen. Dergestalt wird für Preußen Partei ergriffen, für dessen gebührende Erhebung an die Spitze Deutschlands wenige Wochen zuvor eine schüchterne Stimme in allgemeinem Hohngelächter unterging. Hatte ich Recht, das Wiedererwachen des Preußischen Selbstbewußtseins ein heilsames zu nennen? Wir müssen es dem Bruchsaler Abgeordneten Dank wissen, daß sein ungeschickter Ausfall die Gelegenheit dargeboten hat, dem in seinem zukünftigen Herrscher tief verletzten Preußischem Volk eine ansehnliche Satisfaktion zu geben und eben hiedurch der Einigung Deutschlands einen bessern Dienst zu erweisen, als durch jene Lüge, daß die Preußischen Waffen in Schleswig sich beschimpft hätten, oder durch jenen schmachvollen, den Oesterreichern in Italien Niederlagen gönnenden Wunsch, dem freilich die Geschichte bereits mit dem Bülletin: „Radetzky in Mailand!" Genüge geleistet hat.

Dem Briefe eines Frankfurter Deputirten entnehme ich die Notiz, daß Brentano die Forderung auf Pistolen, über die er späterhin sich zu beklagen nicht Anstand nahm, selbst provocirt hat. Nachdem nemlich die Sitzung durch den Präsidenten bereits aufgehoben war, erwiederte er den Vorwürfen Plathners kurz mit den Worten: „Ich heiße Brentano," worauf natürlich die Forderung erfolgen mußte.

Heute Nachmittag um 5 Uhr reist der König in Begleitung Bunsens von Potsdam zum Domfest nach Cöln ab, wo er Dienstag am 15. eintreffen wird.

Vor dem Palais des Prinzen von Preußen werden jetzt Anstalten getroffen, die kolossale Reiterstatue Friedrichs des Großen aufzustellen; an dessen Todestage, dem 17. August, auch die von Freitag der Stadt Berlin zugeeignete Friedrichssäule vor dem Landsberger Thor in dem nach dem großen Könige benannten Friedrichshain enthüllt werden wird.

Die Cholera tritt hier bisher Gottlob nur in sehr milder Gestalt auf. Von den Aerzten werden die Gewitter, die wir in den letzten Tagen, ohne daß sehr warmes Wetter vorangegangen war, ziemlich häufig erlebt haben, mit der Krankheit allerdings sehr schwankend in Verbindung gesetzt. Ein Heilkünstler meinte, die Gewitter würden uns entweder die Cholera in aller Stärke bringen oder ihr Auftreten verhindern. Es fehlt nur noch Ein oder.

Frankfurt, den 8. August. (57. Sitzung der Deutschen Nationalversammlung.) Die Sitzung wird durch den ersten Vicepräsidenten v. Soiron nach $9\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. von Soiron: Ich wurde gestern verhindert, den Abgeordneten Brentano die Worte wiederholen zu lassen, welche den großen Sturm hervorgerufen haben, den wir gewiß alle bedauern. Ich habe die Worte im stenographischen Protokoll nachgelesen; es sind mir in Bezug auf dieselben folgende Anträge übergeben worden: 1) ein Antrag in Form eines Beschlusses der Nationalversammlung, unterzeichnet von v. Vincke und sehr vielen (im Ganzen 171) Mitgliedern. Er geht dahin, die Nationalversammlung wolle in Erwägung, daß der Abgeordnete Brentano in seiner am 7. August gehaltenen Rede eine gröbliche Beleidigung eines Deutschen Volksstammes und damit der ganzen Nationalversammlung gebraucht hat, das Benehmen des Abg. Brentano's mißbilligen. 2) Der zweite Antrag verlangt, daß die Nationalversammlung in Erwägung, daß die Aeußerung des Abg. Brentano geeignet ist, einen Deutschen Volksstamm zu verletzen, und dadurch Zwietracht zu säen, den Präsidenten auffordern solle, den Abgeordneten Brentano zur Ordnung zu rufen. 3) Der wesentliche Inhalt des 3. Antrags ist: Der Abgeordnete Brentano wurde gestern an der Fortsetzung einer Rede gehindert, durch Abgeordnete, z. B. Plathner, v. Vincke &c. auf der Tribüne beleidigt, und es wurde selbst zu Thätlichkeiten geschritten. Mehrere Mitglieder der Linken, welche zum Schutze des Abgeordneten Brentano herbeieilten, wurden gleichfalls durch Schimpfreden beleidigt. Es fielen sogar Forderungen von der Tribüne aus. Die Unterzeichneten ersuchen den Präsidenten gegen dieses ordnungswidrige Betragen einzuschreiten. — v. Soiron (nach Verlesung der Anträge und Unterschriften): Der Abgeordnete Brentano hat durch den Vergleich, welchen er gestern gebraucht hat, edle Deutsche Volksstämme und damit die Nationalversammlung selbst schwer verletzt. Das Deutsche Volk hat uns hierher gesendet, um die Verfassung und damit die Einheit Deutschlands zu begründen. Hierzu müssen sich alle in diesem Saale die Bruderhand reichen; jede gegenseitige Anfeindung lenkt von diesem Ziele ab. Aus diesen Gründen rufe ich den Abgeordneten Brentano ..... Stürmische andauernde Unterbrechung von der linken Seite: Der Redner kann nicht zur Ordnung gerufen werden, es muß erst über die Anträge discutirt werden; der Ordnungsruf ist gestern in der Socratesloge ausgemacht worden. — Der Vorsitzende versucht vergeblich, die Ruhe wieder herzustellen. Die Sitzung wird bis 11 Uhr vertagt. Im Saale bilden sich verschiedene laut conversirende Gruppen. — v. Soiron: Die Sitzung ist wieder eröffnet. Sie haben den Ordnungsruf gehört, und werden damit einverstanden sein. (Widerspruch von der Linken: Der Ordnungsruf ist noch nicht erfolgt; das stenographische Protokoll lautet anders.) So rufe ich denn aus den angeführten Gründen den Abgeordneeen Brentano zur Ordnung. (Neue Unterbrechung.) Sie haben jetzt meinen Ordnungsruf gehört, und die Versammlung wird damit einverstanden sein. Ich erkläre alle Anträge gegen den Abgeordneten Brentano für erledigt. (Unruhe, Ruf: Verhandlung über den dritten Antrag.) Nach den nun folgenden stürmischen Scenen, welche die Räumung der Gallerie zur Folge hatten, erhält Brentano das Wort: Die gestrige Sitzung wurde unterbrochen, als ich auf den Prinzen von Preußen zu sprechen kam. Ich muß gestehen, es ist mir gestern lange nicht klar geworden, welches Verbrechen ich begangen haben soll. Ich höre mit Erstaunen, daß ich mit jenen Worten einen

Deutschen Bruderstamm hätte beleidigen wollen. Lesen Sie die Worte nochmals mit Unbefangenheit, es ist eine Unmöglichkeit, daß ich einen Volksstamm beleiden wollte. Ich nehme das freie Wort in Anspruch, mich eben so über die Fürsten auszusprchen, wie über andere, welche auf der öffentlichen Bühne stehen. Ich habe bloß über einen Fürsten gesprochen, nicht über einen Volksstamm. Es ist gestern in dem Saale das Unerhörte geschehen, daß man Hand anlegte an einen Abgeordneten des Volks. (Unterbrechung; v. Soiron: Ich habe nichts davon bemerkt, so lange die Sitzung dauerte.) Ich wiederhole, man hat es gewagt, Hand anzulegen an einen Abgeordneten des Volkes. Es hat mich mit Erstaunen erfüllt, daß ich auch die Namen der Herren Pläthner und von Wartensleben unter den Unterzeichnern des Antrags gefunden habe. Es haben mich beide wegen der Aeußerung, die ich in meiner Eigenschaft als Abgeordneter that, auf Kugeln gefordert. Statt mit Gründen zu antworten, will man mit Kugeln entgegentreten. Diejenigen, welche glauben, daß man die Volksvertreter wegen dessen, was sie als solche sprechen, vor die Mündungen der Pistolen fordern kann, wollen auch noch den Ordnungsruf. Ich will es der Gerechtigkeit des Präsidenten anheim stellen, ob er den Ordnungsruf zurücknehmen will; sonst appellire ich an das ganze deutsche Volk. Ueber die Amnestiefrage selbst werde ich heute in geheimer Sitzung nicht sprechen. (Bravo!)

(Schluß folgt.)

Frankfurt a. M., den 10. August. Heute erging an die Nationalversammlung die offizielle Mittheilung der vom Reichsverweser getroffenen Ministerernennungen; wir finden darin die früher von uns mitgetheilte Liste bestätigt; Schmerling ist auf eigenen Wunsch seiner Funktionen als Minister des Aeußern enthoben. An seine Stelle tritt der bisherige Justizminister Heckscher, dessen Posten durch Robert Mohl besetzt worden. Unterstaatssekretaire sind: a) im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der Abgeordnete Max von Gagern und Max Ludwig von Biegeleben, b) im Ministerium des Innern die Abgeordneten Friedrich Bassermann und Joseph von Würth, c) im Ministerium des Handels die Abgeordneten Gustav Mevissen und Johannes Fallati, d) im Ministerium der Finanzen der Abgeordnete Karl Mathy, e) im Ministerium der Justiz der Abgeordnete Christ. Widenmann.

Wien, den 10. August. Aus vollkommen zuverläßiger Quelle wissen wir, daß im Laufe des gestrigen Tages ein Courier vom hiesigen Ministerium nach Paris abgegangen, der in Folge einer peremptorischen Anfrage der Französischen Regierung, folgende Bedingungen als Grundlage einer von hier aus zu führenden Unterhandlung nach Paris überbringt: 1) Freigebung Italiens, sofern es nicht selbst wünscht, unter den Scepter Oesterreichs zurückzukehren; 2) Uebernahme eines entsprechenden Theis der Staatsschuld; 3) Abschluß eines vortheilhaften Handelsvertrages. So viel ist sicher, daß das jetzige Kabinet noch vor Kurzem für die Freigebung Italiens günstig gestimmt war. Ob seine Ansichten durch die rasch aufeinander folgenden Siegesberichte nicht eine Modifikation erleiden werden, läßt sich vor der Hand nicht absehen. — In der heutigen Reichstagssitzung erfolgte eine Interpellation des Abg. Durgo, die Ital. Angelegenheiten betreffend. Aus einem Armeeberichte des Feldmarschall-Lieutenants Welden war zu entnehmen, daß zu Sarcile ziemlich barbarisch von den Truppen verfahren worden sei. Er sprach nunmehr seine Befürchtungen in Betreff Mailands aus, dem die Oesterreichische Armee sich zu nähern anfange. Der Kriegsminister erwiderte, daß er in Betreff des erst erwähnten Vorfalls näheren Bericht erwarte; was die wegen Mailand geäußerten Befürchtungen betreffe, so habe er dem Feldmarschall Radetzky den Wunsch mitgetheilt, Mailand, wo möglich ohne Blutvergießen eingenommen zu sehen. Müsse dessenungeachtet zum Angriffe geschritten werden, so sei Unglück wohl nicht zu vermeiden, so wenig von den Kriegern Oesterreichs vorauszusetzen sei, daß sie sich blinder, zweckloser Grausamkeit hingeben würden. Es sei vom Feldmarschall Radetzky der Bericht eingelaufen, daß sich die Stadt Pavia ohne Schwertstreich ergeben habe. In den Städten äußere sich noch der bekannte antiösterreichische Fanatismus; auf dem Flachlande hingegen würden die k. k. Truppen allerwärts mit Jubel empfangen und begrüßt. Der britische Gesandte in Turin sei im Feldlager des Marschalls erschienen und die Unterhandlungen hätten sofort begonnen.

— Wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, langt der Kaiser Samstag Nachmittags 3 Uhr mittels des Donau-Dampfbootes in Nußdorf an. Die hiesigen Bürger und Nationalgarden treffen schon Anstalten, um den Kaiser aufs Feierlichste zu empfangen. So werden in mehreren Straßen von der Nußdorfer Linie bis zur Hofburg eine Menge Triumpfbögen errichtet, die Mädchen richten ihre weißen Kleider zurecht und an Blumen und Kränzen wird es gleichfalls nicht fehlen. Allgemein freut man sich auf diesen Tag. Heute ist die Musikbande des k. k. Pionier-Corps mittels eines Dampfboots nach Linz abgegangen, um den Kaiser daselbst zu empfangen und hierher zu geleiten.

Wien, den 11. Aug. In der heutigen Reichstags-Sitzung erfolgte durch den Abg. Zimmer eine Interpellation, warum die von den Truppen am 6ten d. M. auf ihre Fahnen gesteckten Deutschen Abzeichen wieder heruntergenommen worden seien. Der Kriegsmin. erwiderte: Die Gleichberechtigung sämmtlicher Nationalitäten ist von der Regierung als Fundamentalgrundsatz für die Oesterr. Monarchie erklärt worden. Diesem Grundsatze gemäß soll das Tragen der Deutschen Farben nicht als eine nationale Demonstration angesehen werden und sollen daher in Zukunft die Deutschen Abzeichen nur von den Bundestruppen im Bundesdienste (also nur in seltenen Fällen) getragen werden. Der Abg. Zimmer: In diesem Falle wünschte ich zu wissen, welhalb am 6. August eine Komödie gespielt wurde? (Murren und Protestationen im Centrum und zur Rechten.) Der Kriegsmin. erhebt sich von Neuem: Komödie? Das war es nicht, meine Herren! Es war der Ausdruck herzlichster Verehrung für den Deutschen Reichsverweser! Weiter verhandelt wurde der Kudlich'sche Antrag wegen Aufhebung der Unterthansverpflichtungen und Befreiung des Bauernstandes, ohne daß der Schluß der Debatte herbeigeführt wurde. Der Sicherheits-Ausschuß hat zur Begrüßung der K. K. Familie eine Deputation ernannt, in deren Mitte sich 11 Garden und 9 Studenten befinden. Sämmtliche Deputationen werden sich in Stein, einem nächst Krems befindlichen Landungsorte, zusammenfinden. — Nyary, der Führer der Ungarischen Reichstagsopposition, hat den Vorschlag gemacht, eine ganz neue Verfassung auf der Basis der vollkommenen Rechtsgleichheit auszuarbeiten. Allein die Majorität dee Kammern wird ihn schwerlich unterstützen. — Seit gestern ist die Nachricht von Kossuth's Rücktritt aus dem Ungar. Ministerium verbreitet, was auf der Börse guten Eindruck macht.

— Durch Privatbriefe aus Italien ist gestern die Nachricht nach Wien gelangt, daß auch Venedig auf die Kunde von dem Falle Mailands freiwillig die Thore geöffnet und der Feldmarschall-Lieutenant Baron Stürmer mit seiner Division von der Stadt Besitz genommen habe. An eine bewaffnete Intervention Frankreichs in Italien glaubt man in Wien eben so wenig, als an die Wahrscheinlichkeit, daß Radetzky mit seiner Armee die Grenze Sardiniens zur Verfolgung der Armee Carl Alberts überschreiten werde.

Wien. — Das Kriegs-Ministerium bringt folgende telegraphische Depeschen über die Besitznahme Mailands zur öffentlichen Kenntniß: 1) Telegraphische Depesche von Cilli um 10 Uhr 45 Minuten am 9. August 1848. Vom telegraphischen Bureau expedirt um 11 Uhr. „Heute früh kam ein Courier mit der Nachricht von der Einnahme Mailands, Sonntag Mittags." 2) Telegraphen-Amt expedirt um 1 Uhr 5 Minuten. „Feldmarschall Graf Radetzky hielt am 6. d. M. um 10 Uhr Vormittags unter allgemeinem Jubel seinen Einzug in Mailand. Die Stadt ist vollkommen ruhig." General Graf Clamm kommt als Courier.

— Die Bedingungen, die Radetzky vor der Uebernahme der Hauptstadt stellte, sind nicht die eines übermüthigen Siegers, sondern athmen Milde und Versöhnung. Ihnen zufolge, hatte die Piemontesische Armee innerhalb zweier Etappenmärsche die Lombardei zu räumen; der Hauptstadt wurde Schonung der Häuser und des sonstigen Eigenthums zugesichert, so wie Vergessenheit des Geschehenen; auch wurde Jedem freigestellt, bis zum 7ten Abends 8 Uhr Stadt und Land ungehindert zu verlassen. — Die Course der Fonds und Effekten an der Wiener Börse haben sich in Folge der glücklichen Wendung der Dinge in Italien außerordentlich gehoben.

Lemberg, den 7. August. Amtlichen Nachrichten zufolge hat sich die Cholera in vielen hiesigen Kreisen, so wie in den benachbarten Provinzen sehr verbreitet. In Sereth Bukow. Kreis erkrankten vom 18. bis zum 22. v. Mts. allein 116 Personen, während von 123 in der Kur befindlichen Personen 70 genasen, 11 starben und 42 krank blieben. — Der Oesterreichische Konsul in Odessa meldet, daß die Cholera im ganzen südlichen Rußland sich verbreitet habe, und daß längs des Asowschen Meerbusens auch nicht ein Distrikt davon befreit wäre. In Odessa selbst kommen täglich etwa 120 neue Cholerafälle vor, von denen über die Hälfte einen tödtlichen Ausgang hatten. Im Gouvernement Podolien wüthet diese Krankheit besonders stark. In Berdyczow sind bis jetzt über 3000 Personen gestorben. In 5 Kreisen des Gouvernements Wolhynien sind 1285 Personen an der Cholera erkrankt, von denen 364 genasen und 545 starben.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 8. 8. August. National-Versammlung. Sitzung vom 8. August. An der Tagesordnung ist die Preßdebatte. Herr Aug. Callet vertheidigte die Kaution. Er sah keine Präventivmaßregel in Niederlegung eines Geldpfandes bei Gründung von Zeitungen, sondern eher eine Conservation der Preßfreiheit in ihr. Herr Matthieu (Drôme) bekämpfte den ministeriellen Entwurf als illiberal und dem Geiste des Französischen Volks feindselig. „Die Zusammenquetschung des Gedankens", rief er aus, „ist eben so gefährlich, als die Zusammenpressung des Dampfes, ohne ihm Oeffnung zu lassen. Lasset Ihr ihm kein Ventil, so wundert Euch nicht, wenn der Kessel eines Tages wieder springt! (Lärm und Heiterkeit.) „Ihr fürchtet die Volksblätter", ruft der Redner der Rechten zu", Ihr fürchtet die kommunistischen Angriffe auf das Eigenthum! Wohlan, das beste Mittel gegen diese Angriffe besteht in der freien Presse (nur weiter!), welche jeden Angriff zu Boden wirft, der die öffentliche Kritik nicht auszuhalten im Stande ist. Die ganz freie Presse ist das beste Präventivmittel gegen die Auswüchse der Tagespresse. Sie bewaffnet Jedermann zum Schutze gegen frühere Willkür." Hr. Marie, der Justizminister, von allen Seiten seinen Entwurf angegriffen sehend, eilt auf die Bühne, um ihn zu vertheidigen. Er sei ja nur einstweilen, sagte er, ein Grund, den wir seit drei Tagen schon hundert Mal haben hören müssen. Auch er liebe die Freiheit, aber die Freiheit in der Ordnung; auch er habe die Institutionen gegen die Preßfreiheit niederreißen helfen, womit die Monarchie sich gerüstet, aber er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß man nicht mit absoluten Grundsätzen regieren könne (dieses Geständniß erregte großes Aufsehen). Sein Entwurf gefährde die Preßfreiheit nicht. Herr Laurent (Ardèche) bekämpfte die ministeriellen Bedenklichkeiten und schleuderte beißende Epigramme gegen die Väter des Entwurfs. Herr Bac interpellirt den Minister: was man mit den Insurgentinnen und den Frauen der Insurgenten anfangen werde? Minister: „Sobald die Niederlassungen auf Belle Isle vollendet sind, werden sie ihren Männern nachgeschickt werden." — Nach dieser Interpellation trat die Versammlung in die Tagesordnung zurück. Herr Boursat wollte in Form eines Amendements ein Gegenprojekt einschwärzen. Dies gelang ihm aber nicht, sein Amendement wurde verworfen. Die Versammlung hörte nun das bekannte Duprat'sche Gegenprojekt, welches Herr Marrast vortrug. Dieser Entwurf setzt bekanntlich die Unterschrift des Verfassers als Kaution

ein. Herr Duprat entwickelte ihn. Herr Bervith fand die Unterschrift des Verfassers bei Weitem weniger werth als baares Geld, d. h. ein Pfand von 48,000 Frs. Herr Ledru Rollin unterstützte den Duprat'schen Entwurf in energischer Weise. Die Kaution sei eine Präventivmaßregel von der gefährlichsten Art, die er jederzeit bekämpft habe. Eine Kaution wollen, heiße die Monarchie wünschen und der Privatrache Thür und Riegel öffnen. Der Constitutionnel und andere Blätter hätten ihn einen Libertin geschimpft. Ein Staatsmann müsse gegen dergleichen Wespenstiche unempfindlich sein. Ohne die Juni-Revolution hätte die Exekutivgewalt die Kaution längst abgeschafft, am 22. Juni habe sie durch Herrn Bethmont den betreffenden Entwurf bereits vorzulegen beabsichtigt. Seine Rede machte großen Eindruck. Herr Senard suchte denselben zu schwächen. Er dankte dem Vorredner, daß er wenigstens an seiner guten Absicht nicht zweifle. Die Verfügung sei ja nur provisorisch, und die Versammlung könne ja dieselbe bei der Verfassungs-Berathung wieder abschaffen. (Häufige Unterbrechung.) Die Versammlung vertagt die Debatte auf morgen.

— Der Moniteur zeigt an, daß der K. Dänische Gesandte, Ritter Peruzzi, und der Holländische Gesandte, Baron Fagel, die Ehre gehabt, durch den Minister Bastide dem General Cavaignac vorgestellt zu werden. Auch der Spanische Geschäftsträger, Herr Z. A. de Arnau y de Aviz, hat dem Minister Bastide seine Beglaubigungsscheine zugestellt.

— Ueber den Vorfall vor dem Hause des Herrn Thiers berichtet heute das „Journal des Débats:" „Wie verlautet, hatte Herr Thiers einige Tage vorher anonyme Briefe mit Drohungen gegen sein Leben erhalten. Auch die Polizei hatte es für nöthig erachtet, ihn zu warnen und ihm zu empfehlen, den weißen Hut, den er gewöhnlich trägt, mit einem anderen zu vertauschen. Herr Thiers beachtete aber diese Warnung nicht. Als nun am Sonnabend um 6 Uhr, um welche Zeit Herr Thiers nach Hause zurückzukehren pflegt, Herr Mignet, der auch einen weißen Hut trägt, über den Hof des Hauses nach dem Garten ging, wurde ein Schuß abgefeuert, der ein vor der Hausthür sitzendes Mädchen leicht verwundete. Der Polizei-Kommissar begab sich sofort an Ort und Stelle und nahm ein Protokoll über dies abscheuliche Attentat auf. Nach der vorgenommenen Untersuchung muß der Schuß von oben herab gekommen sein, entweder von dem Gitter, welches dort gerade durch Bäume verdeckt wird, oder aus einem der anstoßenden Häuser. Weder Herr Mignet, noch Jemand im Hause hörten einen Knall; man nimmt daher an, daß der Mörder sich einer Windbüchse bediente. Das Gewehr muß entweder doppelläufig oder mit mehr als Einer Kugel geladen gewesen sein, denn gleichzeitig mit der Verwundung des kleinen Mädchens wurde ein Fenster in dem angränzenden Hause zerschmettert. Auch mehrere andere Mitglieder der National-Versammlung sollen in der letzten Zeit verschiedenerlei Drohbriefe erhalten haben. Ein solcher Brief, der am Sonnabend dem Präsidenten der Untersuchungs-Kommission, Herrn Bauchart, zuging, lautete: „„Ihr Bericht ist nur ein Gewebe von Schändlichkeiten. Mein einziger Trost ist, daß es hoffentlich Ihr Dekret von 1794 sein wird."" Die Handschrift ließ auf eine gewisse Erziehung schließen, und das Billet war Wil. Lecointre unterzeichnet."

— Der Präsident der National-Versammlung, A. Marrast, gab vorgestern in dem unter Ludwig Philip begonnenen und jetzt fertig gewordenen prächtigen Präsidentschafts-Hotel ein parlamentarisches Diner, welchem außer Cavaignac und den Ministern etwa 50 Repräsentanten aller politischen Schattirungen beiwohnten. Es folgte eine glänzende Soirée, bei welcher man fast alle Mitglieder der National-Versammlung bemerkte, während auch die National-Garde, die Mobil-Garde, die Armee, die Schriftsteller und Künstler zahlreich vertreten waren. Außerdem hatte sich eine Menge elegant gekleideter Damen eingefunden. Cavaignac unterhielt sich längere Zeit mit Lord Normanby.

— Gestern Nachmittag überbrachte endlich ein Courier des Londoner Cabinets den langersehnten Beitritt desselben zu näheren Vermittelungsvorschlägen im Italienischen Kriege. Wenige Stunden später gingen Couriere an Lord Abercromby, den Englischen Gesandten, und Hrn. v. Reizet, den Geschäftsträger der Republik in Turin, weiter, um diesen Herren den Befehl zu bringen, sich sofort in die Hauptquartiere der beiden Krieg führenden Parteien zu begeben, ihnen die amtliche Mittheilung der Vermittelung Englands und Frankreichs zu machen, so wie mit ihnen über einen provisorischen Waffenstillstand zu unterhandeln, während dessen über die Bedingungen der Vermittelung zwischen den Cabinetten selbst verhandelt werden könne. Ein dritter Courier schlug die Richtung nach Wien ein, um den dortigen Franz. und Engl. Gesandten die Grundzüge zu bringen, nach welchen die Vermittelung eingeleitet werden solle. Diese Grundzüge selbst sind natürlich noch Staatsgeheimniß.

— Das Gesetzgebungs-Comité hat sich mit den Anträgen seines Berichterstatters, auf Herstellung der Verhaftung wegen Schulden, einverstanden erklärt.

— In den Vorstädten und einigen Straßen herrschte gestern eine bedenkliche Gährung. Das Gerücht hatte sich verbreitet, die Regierung wolle mit den Insurgenten kurzen Prozeß machen; sie lasse sie im Havre einschiffen und dann in das Meer werfen. So unglaublich auch diese unsinnige Sage, rief sie doch unter Frauen, Kindern und Gefangenen eine große Angst und Erbitterung hervor; man stieß die fürchterlichsten Verwünschungen gegen die Regierung aus und drohte die Stadt in Brand zu stecken.

Großbritannien und Irland.

London, den 7. August. Nach dem „Chronicle" soll das Parlament dieses Jahr nur von Zeit zu Zeit auf kurze Fristen prorogirt werden, damit es für den Fall einer etwaigen Erneuerung des irischen Aufstandes sogleich zur Hand ist.

— Vorgestern Abend fand dahier in der Südlondoner Chartistenhalle eine zahlreiche Versammlung von Chartisten und Irischen Confederirten Statt. Ein angeblicher Berichterstatter der Regierung wurde von dem Tische auf der Plattform weggewiesen. Tobender Lärm entstand, als man einen Polizeimann in bürgerlicher Kleidung erkannte. „Werft ihn hinaus!" schrieen Viele; andere aber meinten, es sei rathsamer, alle Spione, die man entdecke, auf die Plattform treten zu lassen, damit man sie künftig gleich erkenne. Mit großem Jubel wurde der Vorschlag Chester's genehmigt, daß fortan die Namen der Redner, welche auftreten, nicht genannt werden sollten, damit sie nicht etwa später wegen aufrührischer Sprache rc. verfolgt werden könnten.

— Verhaftung S. O'Brien's. Aus Thurles wird der „Times" berichtet, daß S. O'Brien am 5. August Abends 9 Uhr in einem Eisenbahnwagen auf der dortigen Station der Dublin-Limerickbahn verhaftet und unter militairischer Bedeckung durch Lieutenant M. Domald auf der Bahn nach Dublin abgeführt wurde. Hier führte man ihn zuerst in eine Caserne und Oberst Brown machte sofort dem Lordstatthalter von der geschehenen Verhaftung Anzeige. Dieser verfügte sich, nach vorheriger Besprechung mit dem Prinzen Georg v. Cambridge, in die Caserne und kurz darauf wurde S. O'Brien, der sehr niedergeschlagen aussieht, in dem Hauptgefängniß von Dublin, eingesperrt. Zu Thurles war bei seiner Verhaftung Alles ruhig geblieben. Auf dem Transporte war ihm bei Androhung sofortigen Todes untersagt worden, auch nur ein Wort zu reden; er hatte vergebens einzuschlafen versucht. In Dublin, wo er am 6. früh 4 Uhr anlangte, war Vormittags seine Verhaftung das allgemeine Gespräch; überall standen Gruppen beisammen und die Leute der unteren Classen sprachen fast einmüthig ihre Entrüstung darüber aus, daß S. O'Brien sich ohne Widerstandsversuch habe festnehmen lassen. Die Conföderirten schienen über das Schicksal ihres angesehensten Führers von panischem Schrecken betroffen. Nirgends zeigte sich ein Gelüste zu gewaltsamen Befreiungsversuchen. — Zu Clonmel hatten 40 Gefangene einen Mordangriff auf ihre Schließer versucht, um auszubrechen; sie fanden aber entschlossenen Widerstand und drei wurden tödlich, fünf andere leichter verwundet. Im Uebrigen werden aus den Irischen Provinzen keine Ruhestörungen gemeldet.

London, den 9. August. Die Irische Insurrektion scheint zu verdampfen wie ein Wassertropfen auf einer heißen Eisenplatte. Und in diesem einen Wassertropfen offener That schrumpft jener ganze, mit Donner und Blitz verbundene Platzregen der wildesten und prahlerischsten Deklamationen zusammen. Die Irländer sind ein Volk der Uebertreibungen, ihr Patriotismus wird fett von Hyperbeln. Nie ist eine Insurrektion so prahlerisch ausposaunt worden und nie so gänzlich verunglückt. Das faktiöse Irland stellte sich England bereits als selbstständige Macht gegenüber, man erklärte diesem förmlich den Krieg, man drohte mit einem Heere von 200,000 Bewaffneten, und als der Tag der Entscheidung kam, war eine Gewehrsalve von einem Halbhundert Polizeisoldaten hinreichend, die Revolutionsarmee zu sprengen. Man weiß nicht, ob sich das Volk mehr in den Führern oder die Führer mehr im Volke verrechnet haben. Die Irländer sind eben so sanguinisch, so unbesonnen wie die Polen, so befangen in den Erinnerungen an den Glanz altköniglicher Geschlechter, beginnen ebenso wie die Polen ihre Revolutionen zu unrechter Zeit, sind unter einander ebenso eifersüchtig, eben so getheilt in ihren politischen Ansichten und Zwecken, aber sie haben lange nicht den militairischen Geist wie die Polen, die kecke Todesverachtung, den ritterlichen Heldenmuth — oder sie haben wenigstens diese Eigenschaften unter der Herrschaft der die Herausbildung des Bürgerthums hauptsächlich bezweckenden Englischen Gesetze verloren. Man dürfte fast wünschen, daß die Insurrektion einmal begonnen, so viel Kräfte entwickeln werde, um England Furcht und Achtung einzuflößen und ihm die Arbeit einigermaßen sauer zu machen; das durch sein langes Erbglück verwöhnte England wäre dann doch vielleicht genöthigt gewesen, sich zur Güte zu verstehen, zwar die Führer zu strafen und die Faktiosen zu unterdrücken, aber doch auch für die Abhilfe der nur zu gerechten Beschwerden des Irischen Volks etwas Gründliches zu thun und die Gutsherren zur Annahme besserer und milderer Gesetze zu nöthigen. England würde, in diese innere Schwierigkeit verwickelt, vielleicht gelernt haben, auch von andern, an inneren Schwierigkeiten leidenden Völkern gerechter und bescheidener zu denken. Statt dessen haben die Engländer das Irische Volk zu fürchten aufgehört und zu verachten angefangen, oder umgekehrt; jene 60 tapferen Konstabler haben auf der Boulagher Gemeindewiese Irlands Schicksal für lange Zeit entschieden, mit dieser ärmlichen Macht hat England ein Volk von Millionen besiegt, das jetzt mehr als je von Englands Gnade und Willkür abhängig ist. Der stolze Kaufherr der City und der hartherzige Gutsherr sind mehr als je obenauf; der Czar Nikolaus unter den Englischen Zeitungen, die „Times," äußert bereits: daß das Irische Volk nicht wie andere Völker durch milde Gesetze zu leiten sei, daß es für lange Zeit unter die Herrschaft von Zwangs- und Ausnahmsgesetzen gestellt werden müsse. Vergesse man übrigens nicht, daß an diesem schnellen Siege Englands auch Parlament und Presse großen Antheil haben, indem namentlich die katholische Geistlichkeit durch die Parlaments- und Zeitungsdiskussionen belehrt wurde, daß es in ihrem eigenen Interesse sei, das Volk von aller Theilnahme an dem unbesonnenen Unternehmen abzumahnen. (D. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 5. August. Unsere Zeitungen enthalten die Kriegsberichte über die Ereignisse, welche der Eroberung von Gergebil vorausgingen. Bis zum 11ten Juli hatten die Russen vor dieser Festung 1 Staabsoffizier, 2 Oberoffiziere und 49 Gemeine an Todten, 1 Staabsoffizier, 11 Oberoffiziere

und 190 Gemeine an Verwundeten verloren. — Daniel Beg-Elissuisky hat bei einem Angriff auf ein Rußland unterworfenes Dorf von dem Garde-Minister Agalar-Beg eine Niederlage erlitten, bei welcher er 70 Mann an Todten verlor.

— Mittelst Kaiserlichen Ukases vom 30. Juli wird eine neue Rekrutirung verfügt. Das Manifest, welches den Ukas begleitet, lautet wie folgt: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I. ꝛc. Nachdem Wir durch unser Manifest vom 14. März allen Unsern getreuen Unterthanen von der Lage, in welcher sich die Staaten im Westen Europas befinden, Kunde gegeben, haben Wir die Gemeinen einberufen, die vor Ablauf der gesetzlichen Dienstzeit auf unbestimmten und längeren Urlaub entlassen waren. Dergestalt trat ein bedeutender Theil der Gemeinen rasch in die aktive Armee ein, zur Vervollständigung der Reihen, die zur Ersparniß in den Staatsausgaben während der Friedenszeit vermindert worden waren. Ein anderer Theil bildete eine sichere Grundlage zur Formirung der Reserven. Diese Einrichtung, deren volle Zweckmäßigkeit sich jetzt dargethan, hat es möglich gemacht, bei dem Eintreten so außergewöhnlicher Ereignisse Unsere Streitkräfte in den Zustand zu bringen, welcher den gegenwärtigen Verhältnissen und der Würde des Reichs entspricht und zugleich nach dem Maßstabe einer gewöhnlichen Aushebung dem Bedarf der jährlichen Complettirung Unserer Armee und Flotte genügt. In Folge dessen befehlen Wir: bei der bevorstehenden Aushebung nach dem System der Reihenfolge in den Gouvernements der östlichen Hälfte 7 Rekruten von 1000 Seelen auszuheben. Die Aushebung geschieht in den östlichen Gouvernements Woloda, Kostroma, Jaroslaw, Wladimir, Moskau, Kaluga, Orel, Tula, Riasan, Tambow, Astrachan, Boratow, Pensa, Nishnij Nowgorod, Kasan, Wiätka und Perm und muß spätestens am 1. Jan. a. St. beendet sein.

Türkei.

Von der Türkischen Grenze, den 1. August. Die Griech. Regierung hat Herrn Riro, einen ehrenwerthen Veteranen der Griech. Diplomaten, zum Gesandten für Konstantinopel ernannt. — Aus Aegypten meldet man, daß nun auch in Cairo die Cholera mit großer Gewalt ausgebrochen sei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der im Repräsentantenhaus zu Washington mitgetheilten Botschaft des Präsidenten Polk entnehmen wir folgende Stelle: Neu-Mexico und Californien sind von Mexico an die Vereinigten Staaten abgetreten, und bilden nun einen Theil unseres Landes. Da diese Landstrecken beinahe zehn Breitegrade umfassen, und sich, an das Oregon-Gebiet angrenzend, in mittlerer Ausdehnung von 1000 Engl. Meilen vom stillen Ocean bis an den Rio Grande erstrecken, so läßt der Werth dieser weiten Besitzungen für die Vereinigten Staaten nur schwer sich schätzen. Sie bilden an und für sich ein Land umfassend genug zu einem großen Reiche, und ihr Erwerb steht an Wichtigkeit nur hinter dem von Luisiana im Jahr 1803 zurück. Reich an mineralischen und landwirthschaftlichen Erzeugnissen, mit einem sehr gesunden Klima, enthalten sie die wichtigsten Häfen an der ganzen Küstenlänge des Nordamerikanischen Continents. Der Besitz der Häfen San Diego, Monterey und der Bay San Francisco wird die Vereinigten Staaten befähigen den jetzt schon werthvollen und rasch zunehmenden Handel des stillen Meers zu beherrschen. Die Zahl unserer Wallfischjäger allein, die jetzt in diesem Meere beschäftigt sind, beträgt über 700 mit mehr als 20,000 Seeleuten, während das in diesem Handelszweig angelegte Kapital zu nicht weniger als 40 Millionen D. geschätzt ist. Die trefflichen Häfen Obercaliforniens werden unter unserer Flagge unserer Handelsmarine Sicherheit und Ruhe gewähren, und Amerikanische Mechaniker werden bald das zum Schiffsbau und zur Schiffsreparatur Nöthige beschaffen, woran es jetzt in jenem fernen Meere so sehr mangelt. Durch den Erwerb dieser Besitzungen sind wir in unmittelbare Nachbarschaft der Amerikanischen Westküste vom Cap Horn bis zu den Russischen Besitzungen nordwärts vom Oregon gebracht, sowie in Nachbarschaft mit den Inseln des stillen Oceans, und durch direkte Dampfschifffahrt gelangen wir in weniger als 30 Tagen nach Canton und andern Theilen von China. In jenem weiten Lande, dessen reiche Hülfsquellen die Energie und der Unternehmungseist der Amerikaner bald entwickeln werden, muß unser Handel einen großen Aufschwung nehmen, und mittels desselben unsere Industrie und unsere Landwirthschaft.

Frankfurt. — Wir entlehnen der Deutschen Zeitung nachstehenden Rückblick auf die in Frankfurt erzielten Abstimmungsresultate in Betreff der Posener Frage; es heißt daselbst: „Die Sitzung des verfassungsgebenden Reichstags am 27. v. M., zur Abstimmung über die Posener Frage, bot so mancherlei Interessantes, auch außer dem vorliegenden Gegenstande, daß es nicht unangemessen erscheint, noch einmal darauf zurück zu kommen. In Beziehung auf die eingebrachten Verbesserungsvorschläge muß der richtige Takt anerkannt werden, den die Majorität bei der Annahme derjenigen von Giskra, Lychnowski und Henning bewiesen hat. Der Giskra'sche ist aus zwei Rücksichten eine wirkliche Verbesserung des 2. Antrags des Ausschusses. Einmal wird durch Ueberweisung der definitiven Feststellung der Demarkationslinie an die Centralgewalt, der Reichsversammlung wieder ein Regierungsgeschäft erspart, wozu sie leider nur zu oft veranlaßt worden ist, und die Preuß. Regierung wird dadurch gegen die Vorwürfe der Parteilichkeit sicher gestellt, die man, wie sie auch die Grenzlinie ziehe, ihr von gewisser Seite machen würde. Aber zweitens erscheint der Vortheil noch viel wichtiger und weitergreifend, daß dadurch diese Demarkationslinie zu einer Reichsgrenze erhoben wird, so daß der abgetrennte Deutsche Theil der Provinz Posen nunmehr ein integrirender Theil des Deutschen Reichs geworden ist. Es wurden dadurch manche Hoffnungen und Pläne von vornherein zerstört, welche in einem bloßen Anschluß an den Deutschen Bund, kein Hinderniß erblickten, daß dieser Landestheil auch wieder einmal aus dem Bunde entlassen werden könne. Aus dieser Idee geht der Plan hervor, jetzt auch den noch übrigen Theil der Provinz, welcher der Polnischen Reorganisation vorbehalten ist, in den Deutschen Bund aufnehmen zu lassen, ein Plan, dessen Unzweckmäßigkeit und Unthunlichkeit Hr. v. Radowitz in seiner Rede schon auf überzeugende Weise dargethan hat, dessen Ausführung aber nunmehr durch eine Reichsgrenze eine unübersteigliche Barriere vorgeschoben worden ist. Der Verbesserungsvorschlag von Fürst Lychnowski bot der Versammlung eine günstige Gelegenheit, ihre lebhaften Sympathieen für unsere Deutschen Brüder auch jenseit der Deutschen Grenze zu bekunden, nachdem ihre Sympathien für Polen so vielfach in Anspruch genommen worden waren. Der Henning'sche Antrag endlich auf motivirte Tagesordnung war eine Seitens der Preuß. Regierung wohl verdiente Anerkennung der gerechten und unparteilichen Grundsätze, mit welchen sie stets bei allen Regierungsmaßregeln gegen ihre Polnischen Staatsangehörigen verfahren ist, und die ihr gewiß Niemand versagen wird, der sich nur einigermaßen mit den dortigen Verhältnissen bekannt gemacht hat. Daß die Majorität für den ersten Antrag des Ausschusses eine so bedeutende sein würde konnte schwerlich vorausgesehen werden, ist aber für die Sache selbst von höchster Wichtigkeit. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir sie daraus herleiten, daß wirklich ein großer Theil der Versammlung durch die dreitägige Verhandlung über die Sache selbst hinreichend aufgeklärt worden ist, wie dies auch von dem Abgeordneten aus Triest ausdrücklich anerkannt wurde, indem er einen Antrag auf neue Untersuchung der Sachlage zurückzog. Es erklärt sich auch auf diese Weise die unerwartete Minorität, in welcher der Blum'sche Antrag blieb, nachdem noch einige Tage zuvor derselbe sehr viele Stimmen für sich hatte, die darin nichts Anderes erblickten, als den gerechten Wunsch, in einer Sache, in welcher man noch nicht gehörig unterrichtet sei, sich auch vorläufig des Urtheils zu begeben, und denen die Ueberlassung der weiteren Untersuchung an die Centralgewalt als ein unverfängliches Auskunftsmittel erschienen war. Nachdem der Blum'sche Antrag verworfen worden war, gab es für die Linke nur noch eine Hoffnung, die auf den Schaffrathschen Zusatz-Antrag, und zwar nicht eine Hoffnung ihn durchzubringen, aber doch damit einen lärmvollen Auftritt in der Versammlung zu veranlassen. Das ist ihr nun auch gelungen, aber der Schlag, den man der Majorität zudachte, hat diejenigen getroffen, zu deren Schutz und Vortheil er ausgeführt werden sollte. Und das beklagen wir aufrichtig und im höchsten Grade; denn wie sehr wir auch vor Allem Deutsch zu sein bekennen, so hätten wir doch gern, um hohen Preis diesen vernichtenden Ausspruch denen erspart, die zu seiner Herbeiführung Nichts gethan haben, sondern ihn erleiden mußten, weil ihre sogenannten Freunde ihn frevelhaft hervorgerufen hatten. Man hat der Majorität einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie es nicht vermieden oder verhindert habe, diesen Antrag zur Abstimmung zu bringen. Dieser Vorwurf ist aber ganz ungerecht, und kann mit viel größerem Rechte der Minorität zurückgegeben werden. Denn eines Theils hat die Versammlung kein Mittel, einen Antrag, der rechtzeitig eingebracht und hinlänglich unterstützt wurde, von der Verhandlung auszuschließen, andern Theils konnte die Minorität über das Schicksal dieses Antrages nicht ungewiß sein, und sie hat also klar an den Tag gelegt, daß es ihr nicht darum zu thun war, damit der Polnischen Sache zu dienen, sondern vielmehr die Majorität in eine schwierige Lage zu versetzen. Diese Absicht erreichte sie aber nicht, indem der bei Weitem größte Theil der Versammlung, wie auch wiederholentlich und bestimmt ausgesprochen wurde, ohne Rück- und Nebengedanken, den Zusatz als nicht zur Sache gehörig verwarf. Die Polen haben also diese Abstimmung, die durch die große Majorität dagegen sehr bedeutungsvoll ist, ihren Freunden zu verdanken und mögen aufs Neue daran erkennen, daß sie hier, wie so oft anderwärts, nur als Bewegungsmittel einer Partei haben dienen müssen, die ihre Sache nur zu gefährden im Stande ist, weil sie sie geflissentlich bei unlösbaren Problemen verbraucht.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Achtunddreißigste Sitzung, vom 11. August.

Eröffnung: 9¾ Uhr. Präsident: Hr. Grabow. Der Schriftführer Abg. Schneider verliest das Protokoll der vorigen Sitzung, welches nach einer kurzen, nicht zur Sache gehörigen, Bemerkung des Hrn. Harkort angenommen wird.

Der Präsident zeigt an, daß die Mitglieder, welche die Versammlung bei der Dombaufeier in Köln vertreten, am 11. Abends abreisen und die sich ihnen freiwillig zugesellenden Mitglieder noch bis Nachmittags 2 Uhr ihre Namen im Sekretariate nennen, damit auch für sie ein Ausweisschreiben ausgefertigt werden könne.

Die in der vorigen Sitzung zur Untersuchung der Schweidnitzer Vorfälle niedergesetzte Kommission besteht aus den Herren Kühn, Peters, Schulze (Delitzsch), Harrassowitz, Riedel, Oberlandesgerichts-Assessor Brehmer, Schornbaum und Rethe. — Der Gesanglehrer Franz Mücke hat, wie der Präsident ferner anzeigt, die Versammlung zu dem am 13. d. M. in Neustadt-Eberswalde stattfindenden Volksfeste, welches die Fortbildung des Volksgesanges mit zum Zwecke hat, eingeladen. Die Versammlung nimmt diese Mittheilung unter Gelächter auf. Jetzt wird zur Tagesordnung übergegangen.

Hr. Stein befragt im Auftrage des abwesenden Hr. Elsner den Minister des Innern, ob er nicht geneigt sei, die militairische, Stadt und Umgegend im höchsten Grade belästigende Besatzung aus Hirschberg zurückzuziehen?

(Mit einer Beilage.)

In Hirschberg herrsche keine Unruhe und sie sei auch nicht zu besorgen, zudem bestehe die dortige Besatzung mit aus Landwehrmännern, welche in ihrer Heimath gewiß besser verwandt werden können. In Erdmannsdorf habe sich die aus 50 Ulanen bestehende Besatzung viel zu Schulden kommen lassen, sie habe nichts zu thun und sei ein wahrer Spott auf das Elend der Bevölkerung. Ein Gerichtsmann, welcher gegen Unfug der Soldaten einschreiten wollte, sei von ihnen gemißhandelt worden, und der Landrath Gr. zu Stollberg habe auf diesfällige Beschwerde erwiedert, die Ulanen ständen auf halbem Kriegsfuß. Darauf hin seien die Ulanen nach den Nachbardörfern gezogen und in dem Glauben geblieben, weitere Ausschreitungen straflos begehen zu dürfen, ja der Landrath Gr. Stolberg habe auf weitere Beschwerde sogar mit Ulanen gedroht.

Der Minister des Innern bedauerte, daß die hier vorgebrachten Thatsachen ihm bisher nicht mitgetheilt worden, er sie also nicht habe untersuchen lassen können und sie vorläug für nicht aufgeklärt ansehe. Der Handelsminister bedauert, daß diese Angelegenheit vor die Versammlung gebracht worden, während sie im Verwaltungswege sich besser erledigt haben würde. Er kenne den Gr. Stollberg nicht persönlich, wisse aber, daß dieser im Hirschberger Kreise des besten Rufes und Ansehens genieße. Auch der Finanzminister ertheilte dem Gr. Stolberg als einem umsichtigen Beamten, welcher sich stets für Erleichterung der bei den Seehandlungs-Instituten beschäftigten Arbeiter verwandt habe, die beste Anerkennung.

Hr. v. Zoltowski macht den höchst schleunigen Antrag: „Die Versammlung möge eineg einen Protest gegen den Beschluß der Frankfurter Reichsversammlung in der Posener Frage enthaltende, Erklärung der Polnischen Abgeordneten Posens sogleich verlesen lassen: was indessen nicht bewilligt wird.

Gr. v. Cieszkowski verliest einen schleunigen Antrag des Inhalts: daß die Eingangs gedachte Erklärung der Polnischen Abgeordneten Posens vollständig in die Tagesordnung abgedruckt werde. Dieser Antrag wird als ein schleuniger nicht erachtet, kommt also nicht vor der Tagesordnung ein. Ein anderer, auf der Tagesordnung stehender Gegenstand ist der Bericht der Kommission für Berg- und Hüttenwesen, über den Antrag und Gesetz-Entwurf der Abgeordneten Harkort, Hambach, Schadt, Krackrügge, Müller (Brieg), wegen Regulirung und Gleichstellung der Bergwerks-Abgaben Der Berichterstatter Hr. Ostermann verliest den bezüglichen Bericht: Die vorgedachten Abgeordneten haben am 18. Juli d. J. den Antrag auf Gleichstellung der Bergwerks-Abgaben im ganzen Staat gestellt. Zu dem Ende legten sie folgenden Gesetzentwurf vor: § 1. Die Bergwerks-Abgaben sollen im ganzen Staat gleichförmig erhoben werden, und zwar nach einem Maßgabe, welcher 5 pCt. des Reinertrages nicht übersteigt. § 2. Bis zur Erlassung des neuen Berggesetzes gelten provisorisch die in der Rheinprovinz angewandten gesetzlichen Bestimmungen für die Ermittelung und Erhebung. § 3. Das Gesetz tritt zum 1. September 1848 in Kraft. Die Kommission ist im Allgemeinen mit dem Antrag einverstanden. Sie schlägt demnach im Einverständniß mit den Antragstellern folgenden Entwurf vor: § 1. Vom 1. September 1848 sollen die dem Staat gebührenden Bergwerksabgaben im ganzen Königreich nach gleichem Maßstab erhoben werden. Sie zerfallen: a) in eine fixe Steuer von 2 Thlr. 20 Sgr. (10 Frks.) von 381 Morg. (1 Quadrat-Kilometer); b) in eine proportionelle Steuer, welche 5 pCt. des Reinertrages nicht übersteigen darf; c) in einen Beischlag von 10 pCt. der fixen Steuer als Fond für Steuer-Nachlässe zu Gunsten solcher Bergwerks-Eigenthümer, welche Verluste oder Unglücksfälle erlitten haben. §. 2 Alle übrigen bisher an den Staat entrichteten Bergwerksabgaben sind mit dem 1. September 1848 aufgehoben. § 3. Bis zum Erlaß eines neuen Berggesetzes kommen für die Ermittelung und die Erhebung die für das linke Rheinufer geltenden gesetzlichen Bestimmungen (Dekret vom 6. Mai 1811; K. O. vom 30. Aug. 1820) zur Anwendung. § 4. Die Entrichtung der den Standesherren oder anderer Privaten gebührenden Zehnten übernimmt der Staat. Den Betrag der auf diese Art entrichteten Zehnten zieht er verhältnißmäßig von sämmtlichen gleichartigen Gruben der Landestheile rechts des Rheines wieder ein. § 5. Das gegenwärtige Gesetz bezieht sich nicht auf solche Abgaben, welche sonst noch an Korporationen, Institute und Privaten (Kirche, Schule, Knappschafts-Kasse rc.) zu entrichten sind, und beantragt: die Hohe Versammlung wolle denselben berathen und demnächst der Krone zur Annahme vorlegen. Berlin, den 4. August 2848. Kommission für Berg- und Hüttenwesen.

Nach der Verlesung des Berichts werden zwei Amendements vorgelegt, eins des Hrn. Vennewitz, welches sich indeß auf § 5 des Kommissions-Vorschlags speciell bezieht, und eins des Hrn. v. Meusebach, des Inhalts: Die Versammlung solle die Regierung ersuchen, statt des Entwurfs der Fachkommission schleunigst eine Revision der ganzen Berggesetzgebung, unter Zuziehung der Interessenten zu entwerfen und der nächsten gesetzgebenden Versammlung ein neues diesfälliges Gesetz vorzulegen, wobei zugleich die Zehntpflichtigkeit der Landestheile diesseits des Rheins, nach einem billigen Maße geregelt, gleichzeitig aber die Regierung ermächtigt werde, vorläufig einen Nachlaß bis zu einem Fünftheil des Reinertrages bei denjenigen Werken eintreten zu lassen, welche ohne diesen Nachlaß ihre Arbeit einstellen oder vermindern würden.

Der Handelsminister: Was das letztgenannte Amendement wünscht, habe er bereits eingeleitet, und eine aus allen Interessenten und Sachverständigen bestehende Kommission sei bereits zusammengetreten, deren Grundsatz es sei, den Bergbau der National-Industrie fruchtbar zu machen, überhaupt der der freien Bewegung. Er könne nur bedauern, daß, während drei Mitglieder dieser Kommission auch zu den Antragstellern gehörten, dennoch jetzt eine Ermäßigung von 6- bis 700,000 Thlrn., die doch anderen Schultern aufgebürdet werden müssen, verlangt werde. Der Staatsschatz könne aber den Ausfall nicht tragen.

Hr. Ulrich spricht für den Commissions-Antrag, Hr. v. Meusebach für sein Amendement, wobei er bemerkt, daß die Regierung schon seit 17 Jahren mit der Durchsicht und Umänderung der Bergwerksgesetze beschäftigt sei. Herr Behnsch wolle, daß schon dieser Nationalversammlung der Entwurf der Regierung vorgelegt werde; dem trete auch er, aber nur für den Fall bei, daß die Commission noch in dieser Zeit ihre Arbeiten beende.

Der Handelsminister: Dieser Versammlung werde eine umfassende Bergwerksgesetzgebung nicht vorgelegt werden können, da letztere in 2 bis 3 Monaten nicht fertig werde. Andrerseits möge man, wenn man dem alten Bevormundungssystem Rechnung trage, bedenken, daß die 17 jährigen Vorarbeiten des alten Systems auf die Dauer jetziger Berathungen von keinem Gewicht sein können. Der Bergzehnt sei keine Abgabe, sondern ein der Regierung vorbehaltener Gewinnenantheil, dessen Erhebung mit den Grundsätzen der Jetztzeit freilich nicht übereinstimme. Nachdem der Minister noch einige Einzelnheiten des Gesetzes durchgegangen, dringt er darauf, daß der vorliegende Bericht der Fachkommission, der niedergesetzten Haupt-Commission zugewiesen werde Dort berathen es nämlich praktische, erfahrene Sachverständige, welche das Leben, wie es angesehen sein will, zur Richtschnur nehmen

Der Ruf nach Schluß der Debatte wird nunmehr laut. Hr. Behnsch, welcher jetzt ein zweites, dem Meusebach'schen fast gleichlautendes Amendement, nur mit dem Unterschied, daß die Regierung schon dieser National-Versammlung das Gesetz vorlege, einbringt, spricht gegen den Schluß der Debatte. Dieser wird, da sich bei der Zählung keine Mehrheit ergiebt (es hatten 158 dafür und eben so viele dagegen gestimmt), verworfen, worauf Hr. Harkort noch in einem längern, beifällig aufgenommenen Vortrag über den Commissionsantrag spricht. Er geht dabei, von dem national-ökonomischen Standpunkte aus, sehr in das Einzelne, entwirft ein Bild von dem Bergbau der verschiedenen Provinzen, führt an, daß er schon Jahre lang auf die Aenderung der Berggesetzgebung warte, und wenn jetzt nichts erfolge, er sein Haupt wohl zum ewigen Schlummer werde senken können und resumirt schließlich, daß für seinen Antrag Englands und Belgiens Beispiel, die öffentliche Meinung und eine halbe Mill. Arbeiter sprechen Hr. Stupp ist gegen den Antrag. Man könne ohne Fachkenntniß nicht in der Eile Gesetze machen, wie man sich überhaupt vor Ueberstürzung zu hüten habe. Nachdem Hr. Hambloch noch für den Antrag gesprochen, wird der Schluß der Debatte genehmigt. Hr. Behnsch spricht jetzt dafür, schweift aber auf sein Amendement des Längeren ab. Es sei gegen den Commissionsantrag, weil sein Verlangen weiter gehe, er sei für die schlrunigste Vorlage, weil die Minister auch in der Lage seien, daß man sie vielleicht nicht lange mehr besitze. (Heiterkeit auch am Ministertisch). Der Handelsminister kann zwar die Vorlage des Gesetzes zu einer bestimmten Zeit nicht versprechen, versichert aber, dahin zu wirken, daß es schnell gefördert werde. Hr. Schaffraneck will gegen den Schluß sprechen, geht aber, in einer längeren Rede, so speziell auf die Sache und damit in Verbindung stehende Nebendinge ein, daß sich ein großer Lärm erhebt. Des mehrfachen Läutens des Präsidenten ungeachtet, wächst der Tumult und das Gelächter, ohne daß der Redner sich stören läßt, vielmehr, unter ironischem Beifallklatschen, seinen Vortrag beendet.

Das Behns'sche Amendement wird verworfen, das Meusebach'sche mit 168 gegen 158, also mit einer Mehrheit von 10 Stimmen angenommen, so daß auf den Gesetzentwurf, wie ihn die Fachcommission verfaßt, nicht mehr eingegangen zu werden braucht.

Es wird ein dissentirendes Votum gegen das in der vorigen Sitzung angenommene Amendement des Hrn. Schultz (Wanzleben), wonach den Offizieren, deren politische Ueberzeugung mit der neuen Staatsform nicht übereinstimme, das Ausscheiden aus dem Heere zur Ehrenpflicht gemacht werden solle, nunmehr verlesen Die Unterzeichner sagen unter Anderm, daß dieses Amendement einen beleidigeuden Versuch zu einem Gewissenszwange, den Anfang einer politischen Inquisition bilde, wogegen sie im Namen der Freiheit Verwahrung einlegen.

Hr. Schultz (aus Wanzleben) meint, daß dieses Sondervotum der Minderheit der Mehrheit die größten Beleidigungen vorwerfe und die Unterzeichner deshalb zur Ordnung zu rufen seien. (Beifall zur Linken. Höhnisches Gelächter zur Rechten.)

Hr. Petersen: Die Bemerkung des Hrn. Schultz sei die Fortsetzung der Inquisition. Hr. Weichsel: Es sei unrecht, daß man unter der Form eines dissentirenden Votums Beleidigungen sage, und dagegen müsse er Verwahrung einlegen. Hr. Schultz (aus Wanzleben): Hr. Petersen habe ihn direkt sehr beleidigt, nnd er hoffe, daß die Versammlung dies nicht dulden, und den Beleidiger zur Ordnung rufen werde. (Große Aufregung und anhaltender Tumult.) Hr. Petersen will nur eine rein sachliche Bemerkung gemacht haben. (Lärmender Ruf: „Zur Ordnung." Neuer anhaltender Tumult, während dessen Hr. Schultz lebhaft spricht und gestikulirt, aber, in dem steigenden Lärm, nicht einmal mit Stentorstimme durchdringen kann.)

Der Präsident erklärt, mit voller Würde, in diesem kritischen Moment, wie er es für ungeeignet halte, daß Hr. Petersen einen Namen genannt. Das dissentirende Votum sei ein gesetzliches Recht der Minderheit, wogegen ein Ordnungsruf also nicht angezeigt sei. Die Versammlung werde übrigens wohl gern von weiteren persönlichen Bemerkungen abstehen

Die nächste Sitzung wird auf Dienstag, den 15. d. M. Vormittags 10 Uhr, angesetzt und auf die Tagesordnung die Verhandlung wegen der Ostbahn und der Bittschriften-Bericht gesetzt. Letzterer verdiene, nach des Präsidenten Ansicht, um so größere Eile, als schon ein zweiter Bericht unterwegs sei. (Schluß der Sitzung 3 Uhr 5 Minuten.)

Marktbericht. Posen, den 14. August.
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., auch 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.; Roggen — Rtlr. 24 Sgr. 5 Pf., auch — Rthlr. 27 Sg. 9 Pf.: Gerste 20 Sgr. auch 22 Sgr. 3 Pf.; Hafer 15 Sgr. 7 Pf., auch 17 Sgr. 9 Pf.; Buchweizen 25 Sgr, auch 26 Sgr. 8 Pf.; Erbsen — Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rtlr. 1 Sgr. 1 Pf.; Kartoffeln 10 Sgr. 8 Pf., auch 11 Sgr. 7 Pf.; der Ctn. Heu zu 110 Pfd. 20 auch 24 Sgr.; Stroh, das Schock 4 Rthlr., auch 4 Rthlr. 15 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr 15 Sgr., auch 1 Rthlr. 20 Sgr.; — Spiritus pro Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles $18\frac{1}{3}$ — $18\frac{1}{2}$ Rthlr.

Berlin, den 12. August

Am heutigen Landmarkt bezahlte man für Weizen bis 59 Thlr., für Roggen 27 à 30 Thlr — Gerste behauptet sich bei kleinem Handel. Für große ist 25 Thlr., für kleine 22 Thlr. zu bedingen. — Hafer ist in loco zu 15 à 17 Thlr. käuflich. — Erbsen machen sich knapp. Gute Kochwaare gilt 32 Thlr., Futter- 30 Thlr. — Spiritus im Laufe dieser Woche weniger zugeführt, stellte sich etwas fester, jedoch nur bei kleinen Posten in loco. Für größere Parthien mit Uebernahme der Gefäße loco wie auf spätere Termine fehlt Kauflust. Ohne Uebernahme der Fässer heute in loco $18\frac{1}{2}$ und $18\frac{1}{4}$ Thlr. verkauft, mit Fässern loco wie pr. Aug.—Septbr. 18 Thlr. bez. und Br., pr. Sept.—Oct. 17 Thlr. pr. 10,800 pCt.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Sommertheater im Odeum.

Dienstag den 15. August: Goldschmieds Töchterlein; altdeutsches Sittengemälde in 2 Akten von C. Blum. — Hierauf: Die Braut aus Pommern; Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

Mit tiefer Trauer melden wir Verwandten und Freunden das Hinscheiden unserer guten Mutter Friederike v. Unruh geb. Probst. Sie starb heute Vormittags ¼ 10 Uhr an der Ruhr, nach dreiwöchentlichen schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren. Mittwoch, den 16. August, Abends 6 Uhr, soll ihr entseelter Körper dem Schooße der Erde anvertraut werden.

Die tiefbetrübten Kinder.

Posen, den 14. August 1848.

In Betracht des vorschreitenden Festungsbaues wird die gänzliche Sperrung der von Berdychowo nach der Vorstadt St. Roch führenden Communikations-Brücke für alles Fuhrwerk, von Mittwoch den 16. August ab, auf vierzehn Tage bis drei Wochen Zeit, erforderlich. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß alles Fuhrwerk von St. Roch, Ratai und Zegrze ꝛc., den Weg zur Stadt in der angegebenen Zeit über die Johannes-Mühle nach dem Warschauer Thore einzuschlagen hat.

Posen, den 13. August 1848.

Königl. Kommandantur.

Bekanntmachung.

Die Zahlung des Servises für die bis Ende Juli c. hier einquartirt gewesenen Militairs wird

am 16., 17., 18. und 19. d. M.

im Servis-Amte erfolgen.

Posen, den 14. August 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der links am Eingange des Rathhauses belegenen Stelle Behufs Verkaufs von Schuhmacher-Waaren, welche gegenwärtig der Schuhmachermeister Behr inne hat, auf die Zeit vom 1sten Oktober c. bis dahin 1851 steht ein Licitationstermin auf

den 26sten September c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadt-Secretair Herrn Zehe an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, den 3. Juli 1848. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischereigerechtigkeit auf dem in der Feldmark des Dorfes Lubań belegenen Bobowiec-See soll auf die Zeit vom 1sten Oktober c. bis dahin 1851 dem Meistbietenden überlassen werden.

Hierzu steht der Licitations-Termin auf den 25sten August c. Vormittags 11 Uhr vor dem Stadt-Secretair Herrn Zehe auf dem Rathhause an, und werden Pachtlustige zu demselben mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Licitant eine Bietungskaution von 5 Rthlr. erlegen muß.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Posen, den 14. Juli 1848.

Der Magistrat.

An Beiträgen für die Deutsche Flotte sind eingegangen: Von Hrn. Reg.-Rath Schnell 5 Rtlr., durch Herrn Ober-Amtmann Wiebig 32 Rthlr. 15 Sgr., durch den Magistrat zu Neustadt 1 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf., durch den Hrn. Dom.-Intend. Krippendorf zu Birnbaum 33 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf., Hr. Aff. v. Crousaz 5 Rtlr., Frl. M. Müller 3 Rtl., Hr. M. Mendelsohn 1 Rtlr., Hr. Oberlehrer Müller 20 Sgr., Hr. S. Cohn 5 Sgr., Hr. Med.-Rath Cohen van Baren 2 Rthlr.

Um fernere Beiträge wird mit dem wiederholten Bemerken gebeten, daß die Verwendung jedenfalls in Preußischen Hafenstädten erfolgen wird.

Posen, den 13. August 1848.

Das Comité zur Sammlung von Beiträgen für die Deutsche Flotte.

Leider hat bei Eröffnung der Stettin-Posener Eisenbahn kein officieller Empfang der Stettiner Gäste von Seiten Posens Statt gefunden. Es wird daher beabsichtigt, am Sonntag den 20. d. M. eine größere Fahrt nach Stettin zu unternehmen, um die mit uns nun in engere und hoffentlich segensreiche Verbindung tretende Stadt zu begrüßen. Ich habe mit der Direktion gedachter Bahn ein Abkommen getroffen, wonach, wenn mindestens 80 Personen bei der Fahrt sich betheiligen, ein Extrazug gegeben und der Preis ermäßigt werden soll. Wenn, was sehr zu wünschen ist, auch Damen mitfahren, so erhalten wir für dieselben einen Wagen II. Klasse ohne Anrechnung eines höhern Preises. In Stettin werde ich dafür sorgen, daß ein Dampfschiff bereit sei, um uns an die naheliegenden schönsten Punkte der Oder zu führen. Montag den 21. würde ein Extrazug die Gesellschaft zurückbringen. Ich bitte um recht zahlreiche Betheiligung, damit das Vorhaben zur Ausführung gebracht werden kann. Listen zur Unterschrift liegen im Kasino, in der Bürger-Ressource, im Odeum und in der Mittlerschen Buchhandlung aus.

Posen, den 11. August 1848. Hirsch.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst privilegirt und unter die Ober-Aufsicht eines Königlichen Commissarius gestellt, wird durch ein Aktien-Kapital von

Einer Million Thaler Preuß. Courant

garantirt;

stellt sehr billige Prämien bei den verschiedensten Versicherungs-Arten; überläßt den auf Lebenszeit Versicherten ⅔ des Gewinns der Gesellschaft, ohne Nachzahlung bei Verlusten zu beanspruchen;

stellt ihre Policen, nach Wahl des Versicherten, an den Vorzeiger oder legitimirten Inhaber zahlbar, gestattet auch viertel- oder halbjährliche Vorausbezahlung der Prämien, und willigt in See-Reisen ohne oder gegen geringe Prämien-Erhöhung.

Wird die sogenannte **Sparkassen-Versicherung** gewählt, so kann das versicherte Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre vom Versicherten selbst, oder im Falle seines früheren Todes vom Nachbleibenden (Erben, Gläubiger) erhoben werden.

Renten jeder Art (lebenslängliche, aufgeschobene, auf bestimmte Jahre beschränkte, verbundene oder einfache) können gegen Kapitals-Einlagen von der durch uns gleichfalls vertretenen **Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank** erworben werden.

Geschäfts-Pläne, Programme und Antrags-Formulare sowohl für Versicherungs-Anträge als für Rentenkäufe werden bereitwilligst ertheilt (Spandauer Brücke Nr. 8.).

Berlin, den 24. Juli 1847.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme unentgeldlich ausgegeben werden von

den Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Jac. Träger, Haupt-Agent in Posen.
Drewitz, Stadtkämmerer in Rogasen.
A. L. Köhler in Gnesen.
Robert Pusch in Rawicz.
Apotheker Plate in Lissa.
Apotheker Rabsch in Pleschen.
Theodor Stockmar in Wollstein.
Carl Tiesler in Krotoschin.

Posen den 1. August 1847.

Die Ausspielung der kleinen Lokomotive, des Musikwerks und der Rettungsmaschine findet im Lokale des Odeums heute den 15. August Nachmittags 4 Uhr statt. verwittwete A. Crahé.

Eine tüchtige, deutsche Köchin, die zugleich auch die weibliche Landwirthschaft zu besorgen versteht, wird vom 1. Oktober c. in der Nähe von Posen gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Einige sprungfähige junge Bullen, Oldenburger Race, stehen bei dem Fürstlich von Hatzfeldtschen Wirthschafts-Amte zu Gościejewice bei Bojanowo zum Verkauf.

Zum Verkaufe aus freier Hand, wobei in der Zahlung Posener Pfandbriefe al pari angenommen werden, eventuell aber zum Austausche gegen ein im Gnesener Kreise belegenes Gut, werden drei in der Königsstraße zu Posen an dem anzulegenden Eisenbahnthore gelegene Häuser, wobei ein Garten von circa 11 Morgen mit Fischteichen, angeboten. Näheres Königsstraße No. 17. in Posen.

Anzeige.

Da ich mein Geschäft aufgebe, ersuche ich diejenigen, welche noch Sachen bei mir liegen haben, dieselben recht bald abzuholen.

Claude, Färber.

Ein leichter sehr gut erhaltener Kutschwagen ist billig zu verkaufen in der Deckerschen Hofbuchdruckerei in Posen.



Es sind mir von Seiten mehrerer meiner Kunden Klagen eingegangen, daß die Rathenower Brillen-Gläser nicht mehr so gut sind als früher; ich habe also durch genaues Untersuchen gefunden, daß bei dem jetzigen Fabrikbesitzer in Rathenow weder auf Reinheit noch auf Klarheit der Augengläser gesehen wird, mache also meine resp. Kunden aufmerksam, daß ich nicht mehr Rathenower Brillengläser, sondern aus den berühmtesten Industrien Hollands, Englands und Münchens Gläser stets vorräthig halte.

Wilhelm Bernhardt, Optikus, Wilhelmsplatz No. 4.

Friedrichsstraße No. 22 ist von Michaeli ab die dritte Etage nebst Zubehör zu vermiethen.

Zu vermiethen sind am Dom No. 7. drei Stuben mit Alkoven, auf dem ersten Stock für 60 Thlr. jährlich, Parterre zwei Stuben für 40 Thlr.; zu allen gehören Küchen.

Wallstraße No. 4. ist von Michaeli ab eine Parterre-Wohnung, bestehend aus vier Stuben, Küche, auch Pferdestall zu vermiethen. Daselbst ist auch eine Wohnung im ersten Stock mit vier Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen.

Mehrere bequeme Wohnungen, sowie eine Keller-Wohnung, welche sich zu einem Geschäfte eignet, sind in meinem Hause von Michaelis an zu vermiethen.

D. Goldberg, Alten Markt No. 83.

In dem Hause Wilhelmsstraße No. 24. erste Etage sind einige Zimmer und Küche zu vermiethen.

Eugen Werner daselbst.

No. 16. Wallischei ist vom 1. Oktober c. ein Laden nebst mehreren Wohnungen und Speicher zu vermiethen. Posen, den 12. August 1848. Eibich.

Eine neue Sendung

Limburger Käse

erhielt so eben G. Bielefeld, Markt No. 87.

☞ Donnerstag den 17ten August und folgende Tage **Prämien-Ausschieben** bei E. Zimmermann, St. Martin No. 28.

Drei Thaler Belohnung

erhält Derjenige, welcher einen verloren gegangenen goldenen Siegelring mit rothem Steine dem Eigenthümer wiederbringt. Näheres in der Deckerschen Hof-Buchdruckerei.

Dem Schifffahrttreibenden Publikum zur Warnung.

Es hat sich nach richtiger Ueberzeugung herausgestellt, daß einige hiesige Getreidehändler bei den Verladungen des Getreides sich unrichtiger, nicht gesetzmäßiger Scheffel und Gewichte bedienten, und zwar hat sich erwiesen: daß, wenn die Schiffer nicht an der Reellität solcher Personen gezweifelt, und nicht Folge dessen sich gesetzmäßig überzeugt hätten, bei der Annahme eines Quantums von 19—40 Wispel Getreide um 4 bis 24 Scheffel betrogen worden wären, also bei der Ablieferung den Ruf eines unreellen Schiffers auf sich nehmen mußten.

Für die Wahrheit dieser Aussage können die Getreidehändler Gebrüder Auerbach, Hr. Wolfsohn, Elias Słomowski, Sal. Neufeldt, Kammeck und S. Lebenheim, bei denen bedeutende Manquo's an Scheffel oder Gewichte vorgefunden wurden, beansprucht werden.

K. F. P. Sch. W.

Wird der Gnesener Magistrat nicht bald die Jahrmarktsbuden in Ruhestand versetzen? Ausgedient haben dieselben bereits.

Der Philosoph Herr Dr. Wendt jun. wird ersucht, der nächsten Volksversammlung seinen Taufschein vorzulegen. Ein Bürger.

Posen, den 14. August 1848.